Lebensversicherung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 13

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Lebensversicherung.

Rudolf Rüstig ließ sich als Spenglermeister im Städtchen Waldburg nieder. Da er fleißig und solid war, erfreute er sich bald einer zahlreichen Kundschaft und fand ein gutes Auskommen. Er gründete einen Hausstand und führte mit seiner Frau und seinen Kindern ein glückliches Familienleben. Vor einem Jahr mußte er die bisherige Mietwohnung räumen. Lange suchte er eine andere Wohnung, fand aber nichts Passendes. Da entschloß er sich, selber ein Haus zu bauen. Das war ein großes Wagnis, da er nur wenig Vermögen besaß. Aber er war als tüchtiger Mann bekannt und konnte daher das Geld leicht aufnehmen. Allerdings lud er sich damit eine große Schuldenlast auf. Aber er dachte: „Durch Fleiß und Sparsamkeit werde ich es schaffen. Wenn alles gut geht, kann ich die Schuld pünktlich verzinsen und allmählich abzahlen. Als Gegenwert steht ja das Haus da.“ Mit doppeltem Fleiß arbeitete Rüstig in seiner Werkstatt.

An einem kalten Wintertag mußte er im Amthaus die Rohrleitung zu einem Ofen erstellen. Die Arbeit bot allerlei Schwierigkeiten, so daß er sich gehörig erhitzte. Nachher mußte er noch auf das Dach steigen. Eisig kalt pfiff der Ostwind. So zog er sich eine Erkältung zu. Als er heimkam, wurde er von einem Schüttelfrost befallen. Dann stellten sich hohe Fieber ein. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß es sich um eine schwere Lungenentzündung handle. Acht Tage lang kämpfte der junge Mann mit dem Tode; am neunten unterlag er. Die Witwe stand mit ihren drei Kindern einsam und arm da. Das kleine Vermögen und die Ersparnisse waren durch den Bau aufgebraucht. Wohl hatte sie ein Haus. Aber sie mußte es verkaufen. Das war den Leuten bekannt. Sie löste daher weniger daraus. Wenn sie etwas Kapital gehabt hätte, so hätte sie warten und günstiger verkaufen können. So verloren die Witwe und die Waislein ihr Heim und hatten gar kein Geld.

Hätte der Mann eine Lebensversicherung abgeschlossen! „Dann wäre er nicht gestorben“, meinte einmal ein naiver Schüler. Er glaubte, durch eine Lebensversicherung sei man gegen den Tod gesichert. Nein, gegen den Tod ist kein Kräutlein gewachsen. Sicher vor dem Tod ist der Mensch zu keiner Stunde. Das bedenkt der junge Ehemann. Er will nicht, daß bei seinem Tode seine Lieben ohne Geldmittel zurückbleiben. Er will sicher sein, daß sie dann wenigstens etwas zum Leben haben. Darum schließt er eine Lebensversicherung ab. Auch Ledige versichern ihr Leben. Da ist Hans Wohlgemut, der Schneider. Er sagt sich: Wenn ich später heirate, dann bin ich schon versichert. Es ist auch billiger, sich jung zu versichern. Wenn ich aber ledig bleibe, will ich rechtzeitig für mein Alter sorgen. Ich versichere mein Leben auf das 55. oder 60. Altersjahr. Vielleicht kann ich da nicht mehr arbeiten. Dann bekomme ich die Versicherungssumme, und es ist mir geholfen. Sterbe ich früher, dann erhalten meine Eltern das Geld. Sie haben dann etwas für ihre Ausgaben, die sie für mich gemacht haben. Sind sie nicht mehr da, so erhalten es meine Geschwister; ich mag es ihnen recht wohl gönnen.

Eine Lebensversicherung ist also eine gute Sache. Auch Gehörlose können ihr Leben versichern. Mancher aber tut es, ohne die Sache recht zu verstehen und ohne alle Folgen recht zu bedenken. Davon das nächste Mal.

(Schluß folgt.).

Ein Wunderbau.

Von Cornel Schmitt.

Was ist nicht schon alles über den „Triumph der Ingenieurkunst“, über den Eifelturm, geschrieben worden, und über das Techniker-monstrum des schiefen Turmes zu Pisa!

Gewiß — man steht und staunt und hält es für nahezu wunderbar, daß Menschenhand diese Bauwerke errichtet haben kann.

Und doch sind diese Wunder der Technik klein und unscheinbar, sobald man sie mit den Wunderbauten der Natur vergleicht.

Die meisten Menschen freilich schreiten an den Wundern, die ich meine, achtlos vorbei. Wer sucht sie auch in einem wogenden Roggenmeer?

Dort aber muß man sich umschauen: Ein Roggenhalm ist der größte Wunderbau, dem sich kein menschlicher Kunstbau auch nur annähernd gleichberechtigt an die Seite stellen kann.

Ihr lächelt? Und doch ist's leicht zu beweisen:

Ich gehe von den Maßen des Eifelturmes aus.